

Globale Perspektiven

Politiken der Solidarität mit Patrice Lumumba

Die Sowjetunion und Jugoslawien im Ringen um antikoloniale Legitimität¹

Željana Tunić

Wenn es so etwas wie ein postkoloniales, zwar nicht institutionalisiertes, aber gelebtes Weltgedächtnis gibt, nimmt der ermordete kongolesische Premierminister Patrice Lumumba (1925–1961) darin eine zentrale Rolle ein. Nicht zuletzt belegen dies seine unzähligen *afterlives* in verschiedensten Kunstformen, von Literatur, Theater, bildender Kunst über Fotografie und Film bis zur Musik, Comic oder auch Mode.² Die wiederholte Erwähnung seines Namens in Gesprächen, die ich mit Menschen aus unterschiedlichsten afrikanischen Ländern führte, ließ mich die fortwährende Potenz dieser Erinnerungsfigur spüren. Wie das Skript einer klassischen Tragödie kombiniert mit einem Politthriller liest sich die Geschichte um seinen Tod: Im sogenannten „afrikanischen Jahr“ 1960, als 17 Länder Afrikas, darunter auch der Belgisch-Kongo, ihre politische Unabhängigkeit von Kolonialmächten erlangten, wurde ein demokratisch gewählter Ministerpräsident mit Hilfe belgischer und US-amerikanischer Geheimdienste durch ein Putsch entmachtet, verhaftet und bald daraufhin ermordet.³ Sein Tod offenbarte mitten in der Unabhängigkeitseuphorie die Grenzen dieser Unabhängigkeit und zwar nicht nur im Kongo, sondern in allen

1 Dieser Aufsatz basiert auf meinem Vortrag „Solidarität und Afrika. Dekolonisierung, Jugoslawien und die ‚Blockfreie Bewegung‘, den ich im Rahmen der Ringvorlesung „Solidarität und Weltgedächtnis“ im Wintersemester 2023/24 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gehalten habe und dessen Inhalte wiederum in einem Workshop der Summer School „Wissenszirkulationen und Erinnerungspraxen zwischen Afrika und Europa“ im Sommersemester 2025 diskutiert wurden. Die Erstveröffentlichung der Ausarbeitung erfolgte auf englischer Sprache unter dem Titel „The Politics of Socialist Emotions: Patrice Lumumba and Cold War Legitimacy in the Soviet Union and Yugoslavia“ im Journal *History in Flux* (9/2026).

2 Vgl. De Groof (2020).

3 Ausführlicher vgl. De Witte (2002).

ehemaligen Kolonien, und die Notwendigkeit einer viel umfassenderen Dekolonisierung, die viele Staaten Afrikas bis heute beschäftigt.

Die globalen Reaktionen auf Lumumbas Ermordung waren schon damals überwältigend:

When Katanga's authorities finally publicized the news of the assassination a few weeks after the fact, the uproar that erupted simultaneously in Harlem, Paris, Cairo, Jakarta and countless other cities marked the introduction of a new era of global prominence for Third World politics.⁴

Auch in sozialistischen Staaten kam es zu zahlreichen Protesten. Organisiert wurden sie zwar durch politische Eliten, die dadurch in der Logik des Kalten Kriegs ihre moralische Überlegenheit gegenüber dem Westblock demonstrierten und so um die Gunst postkolonialer Staaten warben. Getragen wurden diese Proteste aber auch von Menschen, die sich dabei nicht nur dem Diktat der Partei beugten, sondern auch in eigener Überzeugung handelten:

Decades later, one participant in the heated demonstration against the Belgian embassy in Prague recalled the students' outcry at Lumumba's murder as a unique moment of authenticity and a brief suspension in the dull chain of the Czechoslovakian Communist Party's mandatory protests.⁵

Die Proteste waren Teil einer „global amplitude of the shared ,internationalist structure of feeling‘ that manifested itself around the dead Lumumba“⁶. Die offizielle Politik und die Reaktionen der Menschen in sozialistischen Ländern ergänzten sich dabei großenteils – im Unterschied zu westlichen Ländern, in denen die Proteste eher ungern gesehen wurden.⁷ Die emotionale und mediale Aufladung des Themas bot sich als Resonanzraum für ein Bekenntnis der sozialistischen Staaten zum antikolonialen Kampf und zur Inszenierung politischer Freundschaften an.

Um diesen Resonanzraum konkurrierten jedoch nicht nur die beiden Blöcke des Kalten Kriegs, sondern auch die sozialistischen Länder untereinander. Der Aufsatz untersucht die Solidaritätsbekundungen mit Lu-

4 Monaville (2019), S. 15.

5 Ebd., S. 16.

6 Ebd.

7 Vgl. Roberts (1961); Fitzmaurice (1961); British Movietone (1961).

mumba seitens der Sowjetunion (UdSSR) und der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (SFRJ) während der Kongo-Krise. Darüber hinaus analysiert er die medial und erinnerungspolitisch ausgetragene Konkurrenz sowohl zwischen Ost- und Westblock als auch zwischen diesen beiden sozialistischen Staaten. Dabei wird die Solidarität mit Kongo sowie anderen um Dekolonisierung kämpfenden afrikanischen Staaten als Teil der Außen- und Kulturpolitik der Sowjetunion und Jugoslawiens beleuchtet. Die nach Lumumbas Tod zur Sprache gebrachten und zur Schau gestellten Emotionen wie Wut und Empörung, Empathie und Solidarität werden in Anlehnung an Sara Ahmed „as a form of cultural politics or world making“⁸ verstanden. Analysiert wird die staatlich koordinierte Zirkulation bestimmter Narrative, Bilder und Körper im Rahmen von „affective economies“ – ‚Ökonomien, die versuchen, durch dieses Zirkulieren bestimmte Emotionen hervorzurufen oder aufzugreifen und gewünschte Weltbilder zu verfestigen.⁹ Solche Strategien waren wichtiger Teil eines während des Kalten Kriegs erfolgten Wettbewerbs, um Einflussphären auf dem afrikanischen Kontinent. Dieser Wettbewerb wurde nicht nur zwischen Ost- und Westblock, sondern auch zwischen sozialistischen Staaten wie der Sowjetunion, China, Jugoslawien und Kuba ausgetragen. Aus dem Grund wird zuerst der historische Kontext erläutert und dann auf die beiden Beispiele der Sowjetunion und Jugoslawien eingegangen. Den Abschluss bildet ein Blick auf die heutige Reaktivierung der Afrika-Politik Russlands.

Historischer Kontext

Der sogenannten ‚Dritten Welt‘¹⁰ wandten sich fast gleichzeitig die sowjetischen und jugoslawischen Führungen zu. Nach dem Tod des Generalsekretärs der *Kommunistischen Partei der Sowjetunion* und Diktators Josef Stalins (1878–1953) begann der neue Parteichef Nikita Chrusčëv (1894–1971) außenpolitisch die Beziehungen mit den neu entstehenden Staaten in Afri-

8 Ahmed (2004), S. 12.

9 Ebd., S. 7.

10 Der damals übliche Begriff wird in diesem Aufsatz nur als historische Reverenz benutzt. Die Distanzierung von seiner abwertenden Hierarchie wird durch einfache Aufführungszeichen signalisiert.

ka, Asien und Lateinamerika aufzubauen.¹¹ Stalins Tod ermöglichte auch dem jugoslawischen Präsidenten Josip Broz Tito (1892–1980) eine ausgedehnte Reisediplomatie, bzw. verhinderte sie nicht mehr; denn seitdem die *Kommunistische Partei Jugoslawiens* aus der *Kominform*, dem Bündnis der Arbeiter- und kommunistischen Parteien unter sowjetischer Federführung, 1948 ausgeschlossen wurde, hatte Tito aus Sicherheitsgründen keine Auslandsreisen unternommen. Die aus dem Bruch zwischen Tito und Stalin resultierende Bedrohung und Isolierung Jugoslawiens war einer der treibenden Gründe, warum Jugoslawien auf die neuen Bündnispartner angewiesen war. Aus dieser Notlage heraus beteiligte sich die jugoslawische Führung federführend an der Entstehung einer globalen, blockfreien Zusammenkunft unterschiedlicher Länder.¹² Obwohl es zur Annäherung und sogenannten historischen Versöhnung zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion kam, nachdem Chruščëv innenpolitisch das Tauwetter mit einer begrenzten Entstalinisierung einleitete und 1955 Jugoslawien offiziell besuchte, beharrte die jugoslawische Führung auf ihren blockfreien Sonderweg. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern blieben nicht nur durch Kooperation, sondern auch durch Rivalität geprägt.

Während der Kongo-Krise, die in vielerlei Hinsicht ein Schlüsselereignis der globalen ‚Dritte-Welt‘-Politik darstellte,¹³ unterstützten beide Länder Patrice Lumumba. Als Lumumba im Juni 1960 Ministerpräsident des unabhängig gewordenen Kongos wurde, stand er für das westliche Ausland bereits unter Verdacht einer kommunistischen Orientierung¹⁴ und dies trotz seiner expliziten Distanz zum Kommunismus und seiner Betonung einer panafrikanischen, blockneutralen Politik.¹⁵ Sara Kendell stellt dazu fest: „Refracted through a Cold War lens, however, Lumumba’s nonalignment was read as a malignant form of communism by paranoid Western security

11 Iandolo (2014), S. 33.

12 Zu dieser Bewegung grundsätzlich vgl. Dinkel (2015). Für eine aktualisierte Analyse vgl. Stubbs (2022).

13 Westad (2005), S. 136–143.

14 Wegen Lumumbas eher linken und radikalen Einsichten fürchteten die westlichen Staaten, vor allem die USA, dass er das Land unter sowjetischer Einfluss-sphäre bringen würde. Vgl. Iandolo (2014), S. 37. Sein angeblicher Kommunismus wurde als Propagandamittel gegen ihn auch in Kongo eingesetzt. Vgl. Monaville (2019), S. 19. Lumumba gehörte aber einer kulturell verbürgerlichten lokalen Elite an. Vgl. Tödt (2018), S. 13–26.

15 Kendell (2019), S. 542–543.

services“.¹⁶ Lumumbas Rede während der Unabhängigkeitszeremonie in der kongolesischen Hauptstadt Léopoldville (heute Kinshasa) sorgte für einen Skandal und Verbitterung bei der ehemaligen Kolonialmacht.¹⁷ Während die Rede des belgischen Königs Baudouin I. zur Unabhängigkeit seines kolonialen Hoheitsgebiets dem missionarischen Diskurs der Uneigennützigkeit und Fortschritts, die dem Kongo unter belgischer Kolonialherrschaft angeblich zuteil geworden seien, verhaftet blieb, prangerte der junge Ministerpräsident ihre Ausbeutung und ihren Rassismus an.¹⁸ Gleichzeitig gab es innenpolitisch viele Probleme, da die neue kongolesische Elite äußerst gespalten war.¹⁹ Kurz nach der Unabhängigkeitserklärung der Republik erklärte Moïse Tschombé, ein Geschäftsmann und Politiker mit engen Beziehungen zur westlichen Geschäftswelt, die rohstoffreiche kongolesische Provinz Katanga für unabhängig. Lumumba wandte sich zuerst an die USA, diese wiesen ihn auf die Notwendigkeit der Autorisierung eines Einsatzes durch die Vereinten Nationen (UN) hin. So forderte Lumumba die Entsendung der UN-Truppen, was auch die Sowjetunion durch ihren Vertreter im Sicherheitsrat, Arkadii Sobolev, unterstützte.²⁰ Der UN-Einsatz erwies sich dafür jedoch als kontraproduktiv,²¹ weswegen Lumumba die Sowjets um Militärhilfe bat – ihr kurzer und überschaubarerer Einsatz bewies sich ebenfalls als kontraproduktiv, nicht zuletzt weil Lumumba dadurch eine von der USA gezogene rote Linie überschritt.²² Ein CIA-Beamter aus Léopoldville ließ schon Anfang August 1960 Washington im Telegrammstil wissen: „Thus believe fall Lumumba would assist Western objectives“.²³ Um ihre Ziele in Kongo verwirklichen zu können, entwarf der CIA mehrere Attentatsszenarien.²⁴ Schließlich ließ sich ein Mordanschlag mit indirekter amerikanischen Beteiligung realisieren: In Oberst Joseph-Désiré Mobutu, einst enger Vertrauter Lumumbas, fand man einen

16 Ebd., S. 556.

17 Gerard/Kucklick (2015), S. 26.

18 Eckert (2020).

19 Gerard/Kucklick (2015), S. 122–134.

20 Iandolo (2014), S. 40.

21 Ebd., S. 41.

22 Ebd., S. 49.

23 Zitiert nach: Kendall (2019), S. 543.

24 Gerard/Kucklick (2015), S. 135–136, 139, 143.

lokalen Verbündeten, der im November 1960 in der Hauptstadt putschte.²⁵ Damalige sowjetische Proteste mit Androhung einer Konfrontation wurden von den westlichen Geheimdiensten als Täuschungsmanöver erkannt und hielten sie nicht von ihrem Vorgehen ab.²⁶

Obwohl Lumumba weniger als drei Monate nach seinem Amtsantritt unter Hausarrest gestellt wurde, war seine Popularität in der Bevölkerung so groß, dass CIA und Mobutu ihn weiterhin als Bedrohung einschätzten.²⁷ Letztlich wurde er nach Katanga ausgeliefert und im Januar 1961 gefoltert und ermordet.²⁸ Eine Woche nach seiner Ermordung zersetzten belgische Polizisten Lumumbas Leichnam in einem Fass mit Säure – übrig blieb ein Goldzahn, den ein Polizeioffizier heimlich als Trophäe nach Belgien mitnahm und der vor einigen Jahren repatriiert wurde.²⁹ Die Auflösung des Körpers zeigt, wie groß die Befürchtung war, Lumumba könne zur verehrten Symbolfigur werden. Doch gerade die Abwesenheit des Körpers bestärkte die globale Solidarität und ließ eine Märtyrerfigur entstehen, die bis heute nachwirkt: „Negotiated in the absence of a body and a grave, the political life of the dead Lumumba has nevertheless allowed for the making of connections across time and generations, as well as between different selves, the nation and the world“.³⁰ Seitdem entstanden „Lumumba’s multiple images as ‚global icon‘, ‚black Christ‘, ‚Congolese Moses‘ and ‚Tetela ancestor“.“³¹ Lumumba avancierte – ähnlich wie Che Guevara für Lateinamerika – zu einer politischen Symbolfigur, die immer wieder neu aufgeladen wurde. Die visuellen Überlieferungen seiner Verhaftung und Misshandlung während der Gefangenschaft, der letzte Brief an seine Frau, geschrieben im Bewusstsein seines nahen, aber opferbereiten Todes, sowie Gerüchte über die grausamen Umstände seiner Ermordung lösten unmittelbar starke emotionale Anteilnahme und Verehrung aus.³² Dies griffen auch die beide sozialistischen Staaten UdSSR und Jugoslawien auf, wobei die UdSSR wichtige Impulse für die weltweite Empörung gab.

25 Iandolo (2014), S. 50. Siehe ebenfalls die Erinnerungen eines UN-Zeitzeugen: Urquhart (UN News).

26 Iandolo (2014), S. 41–44.

27 Monaville (2019), S. 15.

28 Ausführlicher vgl. De Witte (2002).

29 Johnson (2022).

30 Monaville (2019), S. 18.

31 Ebd., S. 17.

32 Ebd., S. 19.

Politik der sowjetischen Empörung und Solidarität

Als Lumumbas Tod publik wurde, machte die Sowjetunion umgehend die ehemalige belgische Kolonialmacht und den UN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld persönlich dafür verantwortlich.³³ Sie konnte es als Bestätigung ihrer bei der UN mehrmals geäußerten Kritik an der Einmischung Belgiens und der ‚westlichen Imperialisten‘ in die Souveränität Kongos unter der demokratisch gewählten Regierung Lumumbas problemlos rhetorisch einordnen. Ebenfalls konnte die Sowjetunion, was nicht von geringer Bedeutung war, auf die im Forum der Vereinten Nationen schon 1960 zum Ausdruck gebrachten Gefühle von Sorge über die Proteste bis hin zur Empörung zurückgreifen. Besonders prominent wurde hierbei die wütende Reaktion Chruschtschew während der UN-Generalversammlung am 12. Oktober 1960, als über die von der sowjetischen Delegation vorgeschlagene Resolution zum notwendigen Ende des Kolonialismus diskutiert wurde.³⁴ Während Chruschtschew für die Unabhängigkeit kolonialer Staaten plädierte, sprach der philippinische Vertreter der Generalversammlung, Lorenzo Sumulong, über die gleichzeitige Notwendigkeit der Dekolonisierung Osteuropas, da dort durch die Sowjetunion den Menschen ihre bürgerlichen und politischen Rechte genommen werden.³⁵ Damit spielte er auf die sowjetische Invasion in Ungarn 1956 an, die letztlich zur Diskreditierung der Politik Chruschtschew führte.³⁶ Mit dem Verweis darauf offenbarte Sumulong die Doppelmoral der sowjetischen Führung. Umso heftiger war ihre Reaktion: Chruschtschew zeigte sich aufgewühlt, protestierte laut und schlug mehrmals mit der Faust auf seinen Tisch. Als er an das Rednerpult kam, bezeichnete er Sumulong als „Kriecher des amerikanischen Imperialismus“³⁷ und schwärmte vom unaufhaltsamen Fortschritt der Weltgeschichte bis zur Erlangung der Unabhängigkeit aller Völker, angeführt von der Sowjetunion. Obwohl sich Chruschtschew Wutausbruch weniger gegen die westliche Weige-

33 Security Council official records (13. Februar 1961); Security Council official records, Document S/4704 (14. Februar 1961), S. 112–115; Iandolo (2014), S. 52.

34 General Assembly official records (12. Oktober 1960), S. 841–864.

35 Ebd., S. 855.

36 Dinkel (2015), S. 94.

37 General Assembly official records (12. Oktober 1960), S. 856. Im Original: „холоу́й американо́ского импе́риализма“ (wenn nicht anders angegeben, alle Übersetzungen ins Deutsche durch die Autorin).

rung zur Dekolonisierung richtete als gegen den Vorwurf sowjetischer Repressionen in Osteuropa, lenkte er in seiner Rede – mit erhobener Stimme und deutlicher Gestik – den Fokus wieder auf den antikolonialen Kampf in Afrika: „Schluss mit der kolonialen Sklaverei! Weg mit ihr und begrabt sie, je tiefer, desto besser!“³⁸ Damit lenkte er die Aufmerksamkeit auf die Doppelmoral derjenigen, die sich gegen die Besprechung des Resolutionsentwurfs bei der Generalversammlung aussprachen – darunter neben den kolonialen Mächten und den USA auch der Vertreter der Philippinen. Deren Verweis auf die Lage in den osteuropäischen Ländern erscheint eher als ein Manöver, die Unabhängigkeitsbestrebungen in Afrika zu entschleunigen und nicht der Kontrolle durch westliche Staaten zu entziehen, als eine Solidaritätsbekundung gegenüber den Menschen in osteuropäischen Ländern.

Die westliche Presse skandalisierte die Versammlung und reduzierte sie auf das Verhalten Chruščëvs. So schilderte die *New York Times* ausführlich seine Gestikulation und verbreitete das Gerücht, dass Chruščëv einen Schuh ausgezogen, ihn drohend in Richtung der philippinischen Delegation geschwungen und damit auf den Tisch gehämmert hätte.³⁹ Obwohl dies durch keine Aufnahme belegt ist – eine gefälschte kursiert allerdings immer noch⁴⁰ – wurde die Szene zur Legende und zu Chruščëvs Image. Indem die westlichen Medien sein Verhalten in Zusammenhang mit seiner bäuerlichen Herkunft brachten und als Verletzung des Verhaltenskodex der ‚zivilisierten‘ Welt rahmten, untergruben sie seine Eignung als ihr potenzieller Gesprächspartner. Der Fokus auf Chruščëvs Körper zeigte sich als erfolgreiche Ablenkungsstrategie.

Odd Arne Westad führt überzeugend aus, wie die Politik der USA und der UdSSR gegenüber den unabhängig gewordenen Staaten Afrikas und Asiens während des Kalten Kriegs in vielerlei Hinsicht eine „continuation of colonialism through slightly different means“ war,⁴¹ wobei Chruščëv eher auf sogenannte *Soft Power* setzte. So wurde der Kampf afrikanischer Staaten um ihre Unabhängigkeit auch als Propagandakampf zweier Blöcke auf globaler Bühne ausgetragen. Der Kalte Krieg war zudem ein sym-

38 Ebd. Im Original: „Конец, могила колониальному рабству! Долой его и похоронить его, чем глубже, тем лучше!“

39 Welles (1960).

40 Stories from the UN Archive.

41 Westad (2005), S. 396.

bolischer Wettbewerb um antikoloniale Legitimität. Lumumba wurde so zu einer globalen Projektionsfigur. Als die Sowjets im Februar 1961 den UN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld beschuldigten, als Handlager der US-amerikanischen Interessen zu fungieren und den Mord Lumumbas direkt zu verantworten habe und deshalb seine Absetzung forderten,⁴² verteidigten ihn die Politiker der USA. Sie beschuldigten die Sowjetunion, sie betreibe eine kommunistische Propaganda und wolle die Demokratie und die USA unterminieren.⁴³ So rahmten sie auch Proteste, die während der Sitzung des Sicherheitsrats am 13. Februar 1961 vor dem UN-Hauptquartier in New York nach der Bekanntmachung von Lumumbas Todes stattfanden. Als einige Demonstrant:innen in den Saal des Sicherheitsrats eindringen und es zur körperlichen Auseinandersetzung mit dem Wachpersonal kam, unterstellte ihnen der US-amerikanische Vertreter Adlai E. Stevenson, dessen Rede sie unterbrachen, von der Sowjetunion angestiftet worden zu sein.⁴⁴ Um der offensichtlichen Schwachstelle seines Arguments entgegenzuwirken, drückte er seine Beschämung für eine „mögliche Mitbeteiligung US-amerikanischer Staatsbürger“ an dieser Demonstration aus.⁴⁵ Unter diesen befanden sich nämlich zahlreiche prominente afroamerikanische Bürgerrechtsaktivist:innen, Schriftsteller:innen und Musiker:innen wie Maya Angelou, Amiri Baraka, Abbey Lincoln und Max Roach.⁴⁶ Der US-amerikanische Diplomat war mit dem ‚inneramerikanischen Elefanten‘ im UN-Raum konfrontiert: der rassistischen Segregation der Afroamerikaner:innen und ihrem Kampf um Bürgerrechte. Die inländischen Medien versuchten durch das Bild, es handle sich um Unruhestifter:innen und zudem um Kommunist:innen, die Demonstrationen zu disqualifizieren.⁴⁷ Die Empörung und Proteste wurden als hysterische Überreaktion und Bedrohung der Ordnung gerahmt. Somit knüpften die US-amerikanischen Medien an dem rassistischen Diskurs über eigene *Zivilisiertheit* und die Barbarei der *Anderen* an – gegenüber der eigenen afroamerikanischen Bevölkerung aber auch gegenüber dem sowjetischen Staatschef. Dies füg-

42 Iandolo (2014), S. 51. Security Council official records, Document S/4704 (14. Februar 1961), S. 112–115.

43 Roberts (1961); Fitzmaurice (1961).

44 Roberts (1961).

45 Ebd.

46 Njoroge (2008), S. 86; vgl. Kaba (2023).

47 Vgl. Roberts (1961); Haman (2005).

te sich in den Diskurs ein, der die Kongo-Krise als innerkongolesischen Tumult rahmte, in dem die USA und die UN lediglich als ordnende und friedenssichernde Akteure auftraten.⁴⁸ Dieser Diskurs speiste sich wiederum aus der kolonialen Rhetorik über die ‚Rebellen als Barbaren‘, die die ehemaligen Kolonien seit dem 19. Jahrhundert benutzten, um die brutale Niederschlagung von Aufständen zu legitimieren.⁴⁹

Die weltweit Protestierenden entzogen sich indes der bipolaren geopolitischen Teilung und bildeten eine eigene *Community*: „These affective responses to Lumumba’s martyrdom indicate a transnational ‚democratic and oppositional imagination‘ that had escaped ‚the superpower struggle‘ of the era“.⁵⁰ Lumumba fungierte als affektiver Knotenpunkt transnationaler Solidarität. Diese Solidarität bildete einen wichtigen Impuls sowohl im afroamerikanischen Kampf um Bürgerrechte⁵¹ wie auch für Studierendenproteste der 1968er – und dies sowohl im globalen Norden und Ostblock als auch im globalen Süden.⁵²

Parallel zum Protest-Aufruf, dem viele Städte in der Sowjetunion und im sozialistischen Osteuropa folgten, begannen die Sowjets eine erinnerungspolitische Würdigung des Ermordeten. Schon am 13. Februar 1961, als Lumumbas Tod verkündet wurde, sprach der sowjetische Delegierte während der Sitzung des UN-Sicherheitsrats von ihm als „nationalem Helden des kongolesischen Volkes und ganz Afrikas“⁵³. Als Held sollte Lumumba auch in der sowjetischen Erinnerungslandschaft seinen Platz bekommen. Der Schwerpunkt seiner Würdigung im Bildungsbereich knüpfte an Lumumbas Ausstrahlung auf junge Menschen als Hoffnungsträger und Märtyrer an. So wurde die ein halbes Jahr vor Lumumbas Ermordung in Moskau gegründete *Universität der Völkerfreundschaft* (*Universitet Druzhby Narodov*, UDN) nach ihm benannt. Die 1962 für sie errichtete Studentenstadt erhielt ebenfalls seinen Namen.⁵⁴ Genau ein Jahr vor der Umbenennung

48 Dunn (2003), S. 61–103; Roberts (1961); UN Audiovisual Library (13. Februar 1961).

49 Vgl. Radonjić (2023), S. 97.

50 Monaville (2019), S. 16.

51 Njoroge (2008), S. 86.

52 Becker (2018).

53 Security Council official records (13. Februar 1961), S.1. Im Original: „национального героя конголезского народа и всей Африки“.

54 Rupprecht (2010), S. 98.

hatte Chruščëv während eines Besuchs in Indonesien die Gründung einer Moskauer Universität der Völkerfreundschaft angekündigt, die sich insbesondere an Studierende aus Asien, Afrika und Lateinamerika richtete.⁵⁵ Zwischen 1956 und 1960 waren bereits fast 1.800 Studierende aus der ‚Dritten Welt‘ an sowjetischen Universitäten eingeschrieben, die nicht unbedingt Kommunist:innen waren.⁵⁶ Denn die Konkurrenz um ideologische Vormacht zwischen Ost- und Westblock bildete das historische und weltpolitische Setting für die unabhängig gewordenen Länder, nach Möglichkeiten zu suchen, ihre neuen Eliten auszubilden, wie Katsakioris hervorhebt:

No other issue, however, was as politicized and as urgent for Third World countries as the training of students, who were expected to replace colonial administrators, teachers, or expatriate engineers. Seeing students as the new elites that would shape their countries' future, both East and West offered thousands of scholarships and made their training a priority.⁵⁷

Während die Sowjetunion mit der *Universität Patrice Lumumba* (PLU) ihre Solidarität mit antikolonialen Bewegungen und Figuren symbolisch untermauerte, versuchten die westlichen Metropolen, diese Bildungsstätte als Kaderschmiede zu delegitimieren. Dass die PLU nicht primär auf die Ausbildung linientreuer Kommunist:innen fokussiert war,⁵⁸ zeigte sich auch, als es ab 1970 stärkere Versuche der Ideologisierung gab und die Universitätsleitung dagegenhielt: „Unser Ziel ist nicht, die Studenten zu Kommunisten zu erziehen, sondern zu Freunden der Sowjetunion.“⁵⁹ Die westlichen Medien versuchten, die gegen den Westen gerichtete Anschuldigung des Rassismus umzudrehen und warfen der Universität und der sowjetischen Führung Rassismus vor. So wurde die PLU für ihr ‚Dritte-Welt‘-Konzept kritisiert.⁶⁰ Obwohl sich dort auch Studierende aus anderen Teilen der Sowjetunion immatrikulierten, war die potenzielle Ghettoisierung

55 Katsakioris (2019), S. 282.

56 Ebd., 286.

57 Ebd., 282.

58 Rupprecht (2010), S. 102.

59 Zitiert nach Rupprecht (2010), S. 105.

60 Vgl. Katsakioris (2019).

der Studierenden aus der ‚Dritten Welt‘ tatsächlich ein Problem.⁶¹ Paradoerweise benutzten die westlichen Medien selbst eine rassistische Sprache beim Versuch, die Universität mit dem Vorwurf des Rassismus zu diskreditieren.⁶² So schrieb beispielsweise das US-amerikanische Nachrichtenmagazin *Time* 1964: „Throughout the Communist bloc and in much of Africa, Lumumba’s name, with its rhythm of jungle drums, is invoked by innumerable agitators“.⁶³ Einige Sätze später wird konstatiert: „Amid all this mumbo jumbo, the real Lumumba has been almost forgotten“, um dann den ‚wahren‘ Lumumba durch die Aufzählung seiner ‚Unfähigkeiten und Sünden‘ zu porträtieren.⁶⁴

Auch die fortbestehenden kulturellen Hierarchien und Rassismen innerhalb des globalen Südens führten dazu, dass die sowjetische Universität kein Prestige besaß, wobei auch die Namensgebung Missverständnisse nahelegte: „[The] name ‘Patrice Lumumba’ reinforced the false impression that UDN [Universitet Druzhby Narodov, der ursprüngliche Name der Universität] was reserved for sub-Saharan Africans“.⁶⁵ Die Universität wurde letztlich zum „Achilles’ heel of Soviet cultural policy“.⁶⁶ Dies war aber nicht nur in den tatsächlichen Problemen an der PLU oder der gegen die PLU gerichteten Negativkampagne durch den Westen begründet, sondern auch innerhalb der werdenden Bildungseliten in den jeweiligen postkolonialen Ländern:

The negative image of UDN therefore served to disparage Soviet-educated elites altogether. UDN played into the hands of Western-educated elites, who did not welcome the competition of their Eastern-educated compatriots for prestigious jobs and social capital.⁶⁷

Diese Ambivalenz der Strahlkraft der PLU kann für die ambivalente Ausstrahlung sowjetischer Afrika-Politik als paradigmatisch gelten.

61 Vgl. ebd. Zur Wahrnehmung der Afrikaner und Afro-Amerikaner sowie dem Rassismus in der Sowjetunion vgl. Lynd/Loyd (2022).

62 Vgl. Rubin (2021).

63 *Time* (1964).

64 Ebd.

65 Katsakioris (2019), S. 291.

66 Ebd., S. 281.

67 Ebd., S. 294.

Bei der Positionierung der Sowjetunion während der Kongo-Krise ging es vor allem um sowjetische Glaubwürdigkeit als Verbündete im antikolonialen Kampf – eine Glaubwürdigkeit, die die UdSSR zu verlieren drohte, weil sie Lumumba nicht erfolgreich hatte unterstützen können. Nach seiner Ermordung wurden die eingeschränkten Interventionsmöglichkeiten der UdSSR als Beschützerin und Verbündete sichtbar: „Moscow’s repeated threats to intervene in the conflict on the side of its local allies were nothing but a bluff and could not hide the real imbalance of power between the Soviet Union and the West in Africa“.⁶⁸ Dieser Image-Verlust war gefährlich, denn es war eine Warnung für andere afrikanische Staaten. Umso mehr versuchte die UdSSR, dem wenigstens rhetorisch und symbolisch entgegenzuwirken. Parallel dazu passte sie ihre Außenpolitik an, um im Stande zu sein, antikoloniale Bewegungen auch militärisch vor Ort zu unterstützen.⁶⁹ „With Lumumba’s death, the West had given its first postcolonial tutorial“⁷⁰, und diese Lektion haben sowohl antikoloniale Bewegungen und postkoloniale Staaten im globalen Süden als auch sozialistische Länder sehr ernst genommen.

Die UdSSR musste um ihre Einflussosphäre auf afrikanischem Kontinent nicht nur mit dem Westblock konkurrieren. Dies war die Anfangsphase des langjährigen sino-sowjetischen Konflikts und der Rivalität um die kommunistische Vorherrschaft.⁷¹ Die UdSSR sah sich auch dem Vorwurf Chinas ausgesetzt, durch ihre Befürwortung der Stationierung von UN-Truppen im Kongo erst zur Entmachtung Lumumbas beigetragen zu haben.⁷² Die größte Protestversammlung nach der Ermordung Lumumbas fand nicht zufällig in Beijing statt.⁷³ Auch Jugoslawien versuchte, die postkolonialen, blockungebundenen Staaten als Verbündete zu gewinnen. Die internationale, aber eher prosowjetische *International Union of Students* (IUS) berichtete, dass Millionen junger Demonstrant:innen in aller Welt auf die Straße gegangen seien, als sie von Lumumbas Ermordung erfuhren und führte die Liste beteiligter Staaten aus: Belgien, England, die Vereinigte Arabische Republik, die Sowjetunion, Pakistan, Frankreich, China, die

68 Iandolo (2014), S. 33.

69 Ebd.

70 Gerard/Kucklick (2015), S. 217.

71 Vgl. Zagoria (1962).

72 Woddis (1964), S. 305.

73 Gerard/Kucklick (2015), S. 2.

Vereinigten Staaten, Venezuela, Sudan, Ghana, Marokko, Nigeria, Guinea, die Niederlande, Argentinien, Brasilien, Chile, Kuba, Italien, die Tschechoslowakei, die BRD und die DDR.⁷⁴ Auf der Liste ist Jugoslawien nicht zu finden. Dies ist umso auffälliger, schaut man sich die Proteste in Jugoslawien und insgesamt die jugoslawische Afrika-Politik dieser Zeit an – und vielleicht ist es genau aus dem Grund auch nicht verwunderlich.

Politik der jugoslawischen blockfreien Solidarität

Als am 13. Februar 1961 Lumumbas Tod publik wurde, befand sich der jugoslawische Präsident Josip Broz Tito auf dem Weg in die Hafenstadt Split, von wo er die längste und teuerste Afrika-Reise seiner Amtszeit beginnen sollte. Am gleichen Tag nahm der jugoslawische Außenminister Koča Popović mittels des eigenen UN-Vertreters in einem Brief an die UN Stellung zur Ermordung Lumumbas: „Dieses Verbrechen ist ohne jeden Zweifel eine Tat der Clique Tschombé-Mobutu-Kasavubu, die in direktem Dienst ausländischer Interventionisten, vor allem Belgiens, steht.“⁷⁵ Diese Position vertrat auch Tito. In einem am folgenden Tag der jugoslawischen Nachrichtenagentur *Tanjug* gegebenen Interview sprach er von einer „tiefen Erschütterung“ angesichts dieses „unvergleichbare[n] Verbrechen[s] der neueren Geschichte“; er sieht dafür „einige Organe der UN moralisch und Belgien strafrechtlich verantwortlich.“⁷⁶ Zugleich betonte er, dass der tote Lumumba noch gefährlicher für die neokolonialen Interessen sei. Die Aufbruchsstimmung der beginnenden Reise spiegelte sich in diesem zukunftsgerichteten Narrativ über die Bedeutung Lumumbas wider, in dem Tito seine symbolische Tragweite für den fortdauernden Kampf um Dekolonisierung hervorhob.

Am gleichen Tag, dem 14. Februar 1961, stach die jugoslawische Delegation zusammen mit Tito auf der 117 Meter langen Staatsyacht *Galeb* („Möwe“) in See Richtung West-Afrika und blieb für 72 Tage unterwegs; die Gesamtkosten beliefen sich auf ca. eine halbe Million US-Dollar.⁷⁷ Obwohl dieser jugoslawischen Reise seit dem Jahr 1955 bereits mehrere in das sich

74 Zitiert nach Monaville (2019), S. 16.

75 Security Council official records, Document S/4701 (13. Februar 1961).

76 Tito (1961), S. 1.

77 Calic (2020), S. 297.

dekolonisierende Afrika vorangegangen waren, nahm sie einen besonders hohen Stellenwert in Titos Reisediplomatie ein: Es sollten Absprachen für das im September gleichen Jahres in Belgrad geplante Treffen der sogenannten blockfreien Staaten getroffen und potenziell neue Verbündete gewonnen werden. Unter den besuchten Ländern befanden sich die bereits engen Verbündeten, mit denen sich Jugoslawien in vergangener Zeit in gemeinsamen Appellen an die UN für Lumumba einsetzte: Ägypten (damals die Vereinigte Arabische Republik), Ghana, Guinea und Mali,⁷⁸ wobei Ägypten und Ghana zu federführenden blockfreien Staaten gehörten. Dabei erwies sich ein während der UN-Generalversammlung veranstaltetes Treffen als zentral: Die jugoslawische Delegation hatte am 29. September 1960 in ihrer UN-Vertretung in New York die Delegationen von Ägypten, Ghana, Indien und Indonesien zu sich eingeladen. Das gemeinsame Foto am Ende der Versammlung wurde zum Medienereignis und wird immer noch als eins der Gründungsmomente der Blockfreien Bewegung erinnert: Die fünf Staatsoberhäupter – Josip Broz Tito, Kwame Nkrumah, Jawaharlal Nehru, Ahmed Sukarno und Gamal Abdel Nasser – posieren selbstzufrieden und fordern selbstbewusst das bilaterale Gespräch zwischen dem US-amerikanischen und sowjetischen Staatschef (siehe Abb. 1).

Sie sprachen sich für die Deeskalation zwischen den beiden Supermächten, für Abrüstung und für eine Unterstützung der Regierung Lumumba aus. Inmitten der Kongo-Krise setzten sie sich als bedeutsame Vertreter der neutralen bzw. blockfreien Staaten in Szene, und als solche wurden sie durch die Medien auch wahrgenommen. Dabei verwendeten sie eine Körper- und Bildsprache, die anders als die der sowjetischen Führung war: ruhig, zum Teil lächelnd und dialogbereit. Auch die Berichterstattung war eine vollkommen andere. So wurden beispielsweise in der *New York Times* die fünf Staatschefs – im Kontrast zur Darstellung von Chruščëv – als respektable Akteure der UN-Weltpolitik dargestellt.⁷⁹

Lumumbas Versuch der Blockfreiheit⁸⁰ und seine Ermordung betonten die Notwendigkeit des weiteren und verstärkten gemeinsamen Auftretens dieser fünf Staatschefs. Die jugoslawische Reise im Februar 1961 wurde für die Inszenierung dieses Bündnisses benutzt. Parallel dazu wurde die

78 Vgl. Security Council official records, Document S/4641 (26. Januar 1961) und Document S/4682, (10. Februar 1961).

79 Raymond (1960); *News of the Day Review of the Year* (1961).

80 Kendall (2019), S. 539.



Abb. 1: Aufenthalt in New York während der 15. Sitzung der UN-Generalversammlung: Treffen von Tito, Nehru, Nasser, Sukarno und Nkrumah, 29. September 1960, Pressteam des jugoslawischen Präsidenten © Muzej Jugoslavije (Museum Jugoslawiens)

Politik der Solidarität mit Kongo und die Solidarität mit dem ermordeten Lumumba in Jugoslawien gefördert. Ähnlich wie in der Sowjetunion wurden in einigen Städten Straßen und in Belgrad ein gerade entstehender Wohnheimkomplex nach Lumumba benannt. Auf Initiative des *Zentralkomitees des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens* kam es am 14. Februar in verschiedenen Städten Jugoslawiens zu Massenprotesten, die größten Versammlungen mit ca. 100.000 bis 150.000 Teilnehmer:innen fanden in Belgrad und Zagreb statt. In der Hauptstadt Belgrad kam es auch zu Ausschreitungen, bei denen die belgische Botschaft in Brand gesetzt und ein Porträt Lumumbas an das Gebäude angebracht wurde, so dass die Polizei intervenieren musste. Die Großdemonstrationen entzogen sich der Kontrolle und wiesen auch auf innenpolitische Probleme und Unzufriedenheit hin, die wenig mit dem ermordeten kongolesischen Ministerpräsidenten zu tun hatten. Nichtsdestoweniger wurden sie in außenpolitischen Verlautbarungen als Beweis der antikolonialen Solidarität Jugoslawiens bzw. der ju-

goslawischen Bevölkerung benutzt. Selbst britische⁸¹ und US-amerikanische Medien⁸² berichteten über den Massencharakter der jugoslawischen Proteste und über die Gewaltausbrüche, ohne dass dabei ein Feindbild konstruiert wurde. Die Fotografien von Protesten wurden aber auch für die Kommunikation mit dem afrikanischen Publikum verwendet. So fanden die Fotonegative von Demonstrationen zusammen mit der erwähnten jugoslawischen Delegation um Präsident Tito 1961 ihren Weg nach Westafrika. Die Bilder der Besuche, die die Kulturhistoriker:innen Radina Vučetić und Paul Betts in ihrem gleichnamigen Sammelband als „Bilder der Solidarität“⁸³ bezeichnen, zeigen eine mitunter aufwendige Bildstrategie. Ein besonders vielschichtiges dieser Fotos wurde im Landesinneren von Guinea am 23. März 1961 auf dem Rückweg der jugoslawischen Delegation in die Hauptstadt Conakry von einem der Fotografen aus Titos Presseteam aufgenommen (siehe Abb. 2).



Abb. 2: Besuch in Guinea: Begrüßungen und Begegnungen mit den Menschen auf dem Weg nach Conakry, 23. März 1961, Presseteam des jugoslawischen Präsidenten
© Muzej Jugoslavije (Museum Jugoslawiens)

81 British Movietone (1961).

82 The New York Times (1961).

83 Vučetić/Betts (2017).

Das Foto zeigt zwei Menschen in Guinea, die sich ein ca. zwei mal zwei Meter großes Straßenplakat anschauen. Die obere Hälfte des Straßenplakats zeigt die Porträts der beiden Präsidenten Ahmed Sékou Touré und Josip Broz Tito sowie die Fotos vom Besuch des guineischen Präsidenten in Jugoslawien im Januar des gleichen Jahres. Damit sollten die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern und das Ansehen Sékou Tourés im Ausland vermittelt werden. Die untere Hälfte des Plakats zeigt Straßenszenen aus Jugoslawien nach der Ermordung Patrice Lumumbas, wie schon der Titel der Unterhälfte ankündigt: „Demonstrationen in Jugoslawien anlässlich der Ermordung Patrice Lumumbas“. Auf diesen Fotos sieht man den massenhaften Protest in der jugoslawischen Hauptstadt, bei der die Menschen Bilder Lumumbas trugen. Auf einem Foto ist ein afrikanischer Student zu sehen, wie er, von einigen jugoslawischen Kommilitonen getragen, ein Plakat hält, auf dem auf Serbokroatisch⁸⁴ steht: „Dajte Africi Slobodu“. Das Publikum in Guinea konnte die Bedeutung der Parole „Gebt Afrika die Freiheit“ zwar nicht verstehen, die Bildsprache war jedoch eindeutig: Ein junger Afrikaner hochgehoben von gleichaltrigen Weißen, inmitten der protestierenden Masse. Sein Eintreten für die Unabhängigkeit der afrikanischen Völker wird von der jugoslawischen Jugend unterstützt. Um diese Botschaft der Bevölkerung in Guinea eindrucksvoll zu unterbreiten, sind die Fotonegative unmittelbar nach der Aufnahme aus Belgrad nach Conakry geschickt worden. Noch während die jugoslawische Delegation in der guineischen Hauptstadt weilte, wurden diese Straßenplakate aufgestellt und in wenigstens einer der Städte im Inneren des Landes platziert. Die jugoslawische Delegation nahm vor Ort wiederum dieses Foto auf. Durch dieses Beispiel wird deutlich, wie sorgfältig auf beiden Seiten an der Annäherung der Länder gearbeitet wurde. Im Sinne Sara Ahmeds lässt sich diese Bildstrategie als eine affektive Ökonomie interpretieren, die darauf abzielte, durch eine staatlich koordinierte Zirkulation bestimmter Körper, Narrative und Bilder eben Emotionen wie Solidarität und antikoloniale Verbundenheit hervorzurufen. Die Anteilnahme der jugoslawischen Bevölkerung an der Leiderfahrung und Unterdrückung eines um Unabhängigkeit kämpfenden afrikanischen Staates, versinnbildlicht durch die Fotografien der Proteste nach der Ermordung Lumumbas, sollte den Passant:innen im Landesinneren Guineas vermittelt werden. Aber auch die jugoslawische

84 Die damals offizielle Bezeichnung für die Sprache.

Delegation sollte sich bei ihrem Besuch als Verbündete bestätigt fühlen. Es entsteht somit eine doppelte Spiegelung: Die Fotos auf dem Plakat zeigen Szenen aus Jugoslawien und dieses Foto zeigt eine entsprechende Szene aus Guinea, wie die dortige Bevölkerung auf diese Fotos reagiert. Dadurch sollte ein affektiver Kommunikationsraum entstehen, der die freundschaftlichen Beziehungen der Völker und nicht nur ihrer Präsidenten bekräftigte. Dieser affektive Kommunikationsraum sollte die herzliche Begegnung – versinnbildlicht durch die fast freundschaftliche Umarmung – der Präsidenten auf die von ihnen regierten Bevölkerungen erweitern. Zugleich diene dies der Stärkung der Position beider Staatschefs im eigenen Land sowie der Verbreitung der Idee eines gemeinsamen Bündnisses im weltpolitischen Rahmen. Die UdSSR sah die Entstehung dieses Bündnisses mit Sorge.⁸⁵ Da Guinea einige Jahre der engste afrikanische Partner der UdSSR war⁸⁶ und die Reise als Vorbereitung für das anstehende Treffen der Blockfreien dienen sollte, war es für Jugoslawien besonders wichtig, die Kooperation, aber auch den affektiven Kommunikationsraum mit diesem Land zu stärken.⁸⁷ Die Solidarität mit Lumumba eignete sich besonders gut, weil Guinea außenpolitisch ebenfalls Lumumbas Regierung unterstützt hatte und sein Tod dementsprechend innenpolitisch ein großes Thema war.

Etwas mehr als vier Monate nach dieser Reise, im September 1961, fand die geplante Konferenz der block- bzw. bündnisfreien Staaten statt, die später als die Gründungsversammlung der Blockfreien Bewegung galt. Zu Konferenzbeginn gab es eine Schweigeminute für Patrice Lumumba sowie für andere Opfer des antikolonialen Kampfes. Die Konferenz stand aber im Zeichen einer anderen Krise: der Errichtung der Mauer in Berlin ein Monat zuvor und der Verschärfung der Konfrontation zwischen beiden Supermächten.⁸⁸ Der Kongo wurde sowohl von der Sowjetunion als auch von Jugoslawien und anderen blockfreien Staaten letztlich fallen gelassen. Joseph Désiré Mobutu „säuberte“ das Land in den folgenden Jahren von politischen Gegnern und etablierte mit Unterstützung der USA ein autoritäres Regime, das er über mehr als drei Jahrzehnte hinweg brutal aufrechterhielt.

85 Vgl. Rubinstein (1970).

86 Iandolo (2014), S. 37.

87 Zur jugoslawischen Politik gegenüber Guinea vgl. Radonjić (2019), S. 148–152.

88 Dinkel (2015), S. 114, 299.

Ausblick

Lumumba als Erinnerungsfigur besitzt nach wie vor enorme Relevanz, vor allem für das subsaharische Afrika.⁸⁹ Diese Persistenz verweist darauf, dass seine Bedeutung weit über die historische Figur des kongolesischen Premierministers hinausgeht. Schon unmittelbar nach seiner Ermordung wurde Lumumba zu einem globalen Symbol des antikolonialen Kampfes, dessen Bild und Name in unterschiedlichen politischen Kontexten zirkulierten. Die Beispiele der Sowjetunion und Jugoslawiens zeigen, wie sehr die Erinnerung an Lumumba im Kalten Krieg Teil eines internationalen Wettbewerbs um politische Legitimität und geopolitischen Einfluss war: Solidaritätsbekundungen, Proteste, symbolische Ehrungen und diplomatische Gesten fungierten als politische Performanzen, mit denen Staaten ihre Position im globalen antikolonialen Feld sichtbar machten.

Wie sieht es heute aus? Der prominenteste Bezug zu ihm in der russischen Erinnerungslandschaft verschwand nach dem Zerfall der Sowjetunion: Die Lumumba-Universität wurde 1992 in die *Universität der Freundschaft der Russischen Völker* umbenannt, so wie auch die sowjetische Afrika-Politik aufgegeben wurde. Als Russland unter Wladimir Putin wieder seine imperialen Ansprüche entdeckte, dauerte es nicht lange, bis man sich Lumumbas Namen wieder erinnerungspolitisch aneignete: 2023 wurde die Universität erneut nach ihm benannt. Im gleichen Jahr fand der zweite Russland-Afrika-Gipfel in St. Petersburg mit Lumumbas Sohn,

89 Die anhaltende Präsenz Lumumbas zeigt sich nicht nur in politischen Diskursen und Gedenkpraktiken, sondern auch in kulturellen Repräsentationen. Drei Filme seien exemplarisch genannt. In seinem Essayfilm *Lumumba, la mort du prophète* (1990) verbindet der haitianische Regisseur Raoul Peck, der einen Teil seiner Kindheit im damaligen Zaïre verbrachte, Archivmaterial, Zeugenaussagen und persönliche Reflexionen. Der Film rekonstruiert Lumumba als Symbol panafrikanischen Widerstands und seinen gewaltsamen Sturz im Kontext des Kalten Krieges. Raoul Pecks Spielfilm *Lumumba* (2000) machte diese Geschichte einem globalen Publikum zugänglich und verankerte Lumumba im kulturellen Gedächtnis als Ikone antikolonialen Widerstands. Der Dokumentarfilm *Sound-track to a Coup d'État* (2024) von Johan Grimonprez untersucht anhand von Archivmaterial Lumumbas Ermordung, die Rolle der CIA und die Instrumentalisierung von Jazz im Kalten Krieg. In dieser Zeit traten bekannte Jazzmusiker häufig als US-Kulturbotschafter in Afrika auf – oftmals im Auftrag Washingtons und mit Unterstützung der CIA.

Roland Lumumba, als Ehrengast statt.⁹⁰ Anlässlich des 100-jährigen Geburtstags Patrice Lumumbas 2025 organisierte die Universität eine wissenschaftliche Konferenz unter dem Titel „Russland und Afrika: Das Erbe der Vergangenheit, die Möglichkeiten der Gegenwart, die Perspektiven der Zukunft“. Dabei hielt Juliana Lumumba, die Tochter des Ermordeten und ehemalige Kultur- und Kunstministerin der Demokratischen Republik Kongo, einen Vortrag.⁹¹ Für Putins antiwestliche Politik eignet sich die Geschichte von der Ermordung Lumumbas in geradezu idealer Weise.⁹²

In Kongo selbst scheint die lange verbotene Erinnerung an den ermordeten Ministerpräsidenten – gezeichnet durch Tabuisierung, Traumatisierung und das fehlende Grab – umso präsenter. Viele glauben, Lumumba mäandere als Geist durch das Land und mache die üblichen Formen der Erinnerung, wie das sich in der Hauptstadt befindende Denkmal, überflüssig.⁹³ Der 2022 repatriierte Zahn erhielt im gleichen Jahr ein von einer chinesischen Firma gebautes Mausoleum.⁹⁴ Eine versöhnte Gegenwart ist jedoch bis heute nicht in Sicht: „Das Riesenland leidet unter ethnischen Konflikten, korrupten Politikern und dem Fluch seines Reichtums an Koltan, Kobalt, Kupfer, Uran und anderen Bodenschätzen.“⁹⁵ Während seine Figur im subsaharischen Afrika als Symbol eines unvollendeten Dekolonisierungsprojekts präsent bleibt, dient sie in anderen Kontexten als Projektionsfläche geopolitischer Narrative – etwa wenn Russland sich heute erneut auf Lumumba beruft, um seine Beziehungen zu afrikanischen Staaten im Zeichen einer vermeintlich gemeinsamen antikolonialen Vergangenheit zu inszenieren. Lumumbas anhaltende Präsenz verweist damit weniger auf eine abgeschlossene historische Erinnerung als auf einen offenen erinnerungspolitischen Raum, in dem der Kampf um Deutungshoheit über Kolonialismus, Dekolonisierung und globale Gerechtigkeit weiterhin ausgefochten wird.

90 Böhmer/Ehrich/Thumann (2023).

91 Website von RUDN (2025): *Международная научная конференция Россия и Африка* (2025).

92 Zur Selbststilisierung Russlands als antiimperialistischer Verbündeter afrikanischer Staaten vgl. Dierks/Castryck-Naumann/Dallywater/Rohdewald (2026), insbes. S. 145–152 und 169–180.

93 Bobineau (2019), S. 5.

94 Johnson (2022).

95 Göbel/Schneider (2020).

Quellenverzeichnis

- Ahmed, Sara (2004): *The Cultural Politics of Emotion*. Edinburgh: Edinburgh University Press. Second Edition.
- Becker, Heike (2018): „Global 1968‘ on the African continent“. In: *FocaalBlog*. Unter: <https://www.focaalblog.com/2018/02/09/heike-becker-global-1968-on-the-african-continent/> (19.03.2026).
- Bobineau, Julien (2019): *Koloniale Diskurse im Vergleich. Die Repräsentation von Patrice Lumumba in der kongolesischen Lyrik und im belgischen Drama*. Münster: LIT Verlag.
- Böhm, Andrea/Ehrich, Issio/ Thumann, Michael (2023): „Russland und Afrika: Bruderküsse aus Moskau“. In: *Zeit*. Unter: <https://www.zeit.de/2023/31/russland-afrika-beziehung-freundschaft-westen/komplettansicht> (19.03.2026).
- Calic, Marie-Janine (2020): *Tito. Der ewige Partisan: eine Biographie*. München: C.H. Beck.
- De Groof, Matthias (Hg.) (2020): *Lumumba in the Arts*. Leuven: Leuven University Press.
- De Witte, Ludo (2002): *The Assassination of Lumumba*. London: Verso.
- Dinkel, Jürgen (2015): *Die Bewegung Bündnisfreier Staaten. Genese, Organisation und Politik (1927–1992)*. Oldenbourg: De Gruyter.
- Dierks, Dennis/Castricky-Naumann, Katja/Dallywater, Lena/Rohdewald, Stefan (Hg.) (2026): *Russia's War on Ukraine and the Crisis of World Order. A Global Reader*. Budapest u.a.: Central European University Press.
- Dunn, Kevin C. (2003): *Imagining the Congo. The International Relations of Identity*. London: Palgrave Macmillan.
- Eckert, Andreas (2020): „(Post)kolonialismus und Globalgeschichte. 1960: Das „Jahr Afrikas““. In: *Bundeszentrale für politische Bildung*. Unter: <https://www.bpb.de/themen/kolonialismus-imperialismus/postkolonialismus-und-globalgeschichte/317211/1960-das-jahr-afrikas/#footnote-reference-1> (19.03.2026).
- Gerard, Emmanuel/Kucklick, Bruce (2015): *Death in the Congo. Murdering Patrice Lumumba*. Cambridge: Harvard University Press.
- Göbel, Alexander/Schneider, Michael (2020): „Belgien und Kongo. Das Erbe der Kolonialgeschichte“. In: *Bundeszentrale für politische Bildung*. Unter: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/belgien-und-kongo-das-erbe-der-kolonialgeschichte-100.html> (19.03.2026).
- Haman, Ansley Nicole (2005): „The Coup against Lumumba: Connections between decolonization and U.S. civil rights in the African American press“. In: *Chancellor's Honors Program Projects*. Unter: https://trace.tennessee.edu/utk_chanhonproj/859 (19.03.2026).

- Hébert, Paul (2016): „Stronger in death than alive. Reactions to the Assassination of Patrice Lumumba in Montreal“. In: *Black Perspectives*. Unter: <https://www.aaihs.org/reactions-to-the-assassination-of-patrice-lumumba/> (19.03.2026).
- Iandolo, Alessandro (2022): *Arrested Development. The Soviet Union in Ghana, Guinea, and Mali, 1955–1968*. Ithaca: Cornell University Press.
- Iandolo, Alessandro (2014): „Imbalance of Power“. In: *Journal of Cold War Studies*, 16. Jg., H. 2, S. 32–55.
- Johnson, Dominic (2022): „Lumumbas Goldzahn. Letzter Rest des Freiheitshelden“. In: *die tageszeitung* (20.06.2022). Unter: <https://taz.de/Lumumbas-Goldzahn/!5859516/> (19.03.2026).
- Kaba, Mariame (2023): *A Riot at the United Nations. Black Power Internationalism*. Chicago/New York: Haymarket Books. Illustrated by Sam Modder.
- Katsakioris, Constantin (2019): „The Lumumba University in Moscow: higher education for a Soviet–Third World alliance, 1960–91“. In: *Journal of Global History*, 14. Jg. H. 2, S. 281–300.
- Kendall, Sara (2019): „Postcolonial Hauntings and Cold War Continuities. Congolese Sovereignty and the Murder of Patrice Lumumba“. In: *International Law and the Cold War*. Hg. v. Matthew Craven/Sundhya Pahuja/Gerry Simpson. New York: Cambridge University Press, S. 533–558.
- Lynd, Hilary/Loyd, Thom (2022): „Histories of Color: Blackness and Africanness in the Soviet Union“. In: *Slavic Review*, 81. Jg., H. 2, S. 394–417.
- Monaville, Pedro (2019): „The political life of the dead Lumumba. Cold War histories and the Congolese student left“. In: *Africa: Journal of the International African Institute*, 89. Jg., H. 1, S. 15–39.
- Njoroge, Njoroge (2008): „Dedicated to the Struggle. Black Music, Transculturation, and the Aural Making and Unmaking of the Third World“. In: *Black Music Research Journal*, 28. Jg., H. 2, S. 85–104.
- Radonjić, Nemanja (2023): *Slika Afrike u Jugoslaviji*. Beograd: Institut za Noviju istoriju Srbije.
- Radonjić, Nemanja (2019): „Veoma različitim putevima u socijalizam. Jugoslovenski komunisti i afrički napredni pokreti (1945–1970)“. In: *Komunisti i komunističke partije. politike, akcije, debate, Komunisti i komunističke partije*. Hg. v. Igor Duda. Zagreb–Pula: Srednja Europa i Sveučilište Jurja Dobrile, S. 135–161.
- Raymond, Jack (1960): „U.S.-Soviet Summit is Neutrals' goal; Tito, Nehru, Nasser, Sukarno and Nkrumah Map Plea – Americans Cold to Idea Neutral Leaders Here Seek U.S.-Soviet Summit Parley“. In: *The New York Times*. Unter: <https://www.nytimes.com/1960/09/30/archives/ussoviet-summit-is-neutrals-goal-tito-nehru-nasser-sukarno-and.html> (19.03.2026).

- Rubin, Rachel Lee (2021): „Peoples' Friendship in the Cold War. The Patrice Lumumba Peoples' Friendship University“. In: *The Red and the Black. The Russian Revolution and the Black Atlantic*. Hg. v. David Featherstone/Christian Høgsbjerg. Manchester: Manchester University Press, S. 254–272.
- Rubinstein, Alvin (1970): *Yugoslavia and the Non-Aligned World*. Princeton: Princeton University Press.
- Rupprecht, Tobias (2010): „Gestrandetes Flaggschiff: die Moskauer Universität der Völkerfreundschaft“. In: *Osteuropa*, 60. Jg., H. 1, S. 95–114.
- Stubbs, Paul (Ed.) (2023): *Socialist Yugoslavia and the Non-Aligned Movement. Social, Cultural, Political, and Economic Imaginaries*. Montreal & Kingston: McGill-Queen's University Press.
- Tito (1961): *Smrt Lumumbe duboko je potresla sve građane naše zemlje*. In: Borba (15. Februar 1961), S. 1.
- Tödt, Daniel (2018): *Elitenbildung und Dekolonisierung, Die Évolués in Belgisch-Kongo 1944–1960*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Welles, Benjamin (1960): „Khrushchev Bangs His Shoe on Desk; Khrushchev Adds Shoe-Waving To His Heckling Antics at U.N.“. In: *New York Times*, 13.10.1960. Unter: <https://www.nytimes.com/1960/10/13/archives/khrushchev-bangs-his-shoe-on-desk-khrushchev-adds-shoewaving-to-his.html> (19.03.2026).
- Westad, Odd Arne (2005): *The Global Cold War: Third World Interventions and the Making of Our Times*. New York: Cambridge University Press.
- Woddis, Jack (1964): „The Soviet Union and National Liberation“. In: *Marxism Today*, S. 305–308. Unter: <https://www.marxists.org/archive/woddis/ussr-nat-lib-2.pdf> (19.03.2026).
- Zagoria, Donald S. (1962): *The Sino-Soviet Conflict, 1956–1961*. Princeton: Princeton University Press.
- Vučetić, Radina/Betts, Paul (Hg.) (2017): *Tito in Africa. Picturing Solidarity*. Belgrade: Museum of Yugoslavia.

Digitale Archive und Websites

- General Assembly official records (12. Oktober 1960): *15th session, 902nd plenary meeting, Wednesday*, New York. Unter: <https://digitallibrary.un.org/record/679180?v=pdf#files> (19.03.2026).
- The New York Times (1961): „Rioters Protest Lumumba Death; U.S. Is Assailed by Students -- Demonstrators Shout in London and Rome“. In: *The New York Times*, 15.02.1961. Unter: <https://www.nytimes.com/1961/02/15/archives/rioters-protest-lumumba-death-us-is-assailed-by-students.html> (19.03.2026).

- Security Council official records, Document S/4641 (26. Januar 1961): *16th year. Supplement for January, February and March 1961, Letter dated 26 January 1961 from the Representatives of Ceylon, Ghana, Guinea, Mali, Morocco, United Arab Republic and Yugoslavia to the President of the Security Council*, S. 62–63. Unter: <https://digitallibrary.un.org/record/604557?ln=en&v=pdf> (19.03.2026).
- Security Council official records, Document S/4682 (10. Februar 1961): *16th year. Supplement for January, February and March 1961, Letter dated 10 February 1961 from the Representatives of Ceylon, Ghana, Guinea, India, Indonesia, Libya, Mali, United Arab Republic and Yugoslavia to the Secretary-General*, S. 85. Unter: <https://digitallibrary.un.org/record/604557?ln=en&v=pdf> (19.03.2026).
- Security Council official records (13. Februar 1961): *16th year, 933rd meeting*, New York, S. 1–4. Unter: <https://digitallibrary.un.org/record/631182?v=pdf#files> (19.03.2026).
- Security Council official records, Document S/4701 (13. Februar 1961): *Letter dated 13 February 1961 from the Permanent Representative of Yugoslavia addressed to the President of the Security Council*. Unter: <https://digitallibrary.un.org/record/630696?ln=es&v=pdf> (19.03.2026).
- Security Council official records, Document S/4704 (14. Februar 1961): *16th year. Supplement for January, February and March 1961, Letter dated 14 February 1961 from the Representative of the Union of Soviet Socialist Republics to the President of the Security Council*, S. 112–115. Unter: <https://digitallibrary.un.org/record/604557?ln=en&v=pdf> (19.03.2026).
- Time (1964): „The Congo. Lumumba Jumbo“. In: *Time*. Unter: <https://time.com/archive/6627134/the-congo-lumumba-jumbo/> (19.03.2026).
- Urquhart, Brian (UN News): „Character Sketches: Mobutu and Tshombe – Two Congolese Rogues“. In: *UN News, Global perspective Human stories*. Unter: <https://news.un.org/en/spotlight/character-sketches-joseph-mobutu-moise-tshombe-brian-urquhart> (19.03.2026).
- Website von RUDN (2025): *Международная научная конференция «Россия и Африка: наследие прошлого, возможности настоящего, перспективы будущего», посвященная 100-летию со дня рождения Патриса Лумумбы*. Unter: <https://www.rudn.ru/media/events/9faf-de5d-7174-4930-a0ab-8a2aa459b63c> (19.03.2026).

Radio- und Videobeiträge, Filme

- British Movietone (1961): „Lumumba – Violent Reaction“. In: *AP Newsroom*. Unter: <https://newsroom.ap.org/editorial-photos-videos/detail?itemid=01b6924d4f6b44f0a3f9be5e2f9713c3&mediatype=video&source=youtube> (19.03.2026).

- Fitzmaurice, Michael (1961): „Civil obedience. Red China stages big Lumumba rally“. In: *British Pathé*. Unter: <https://www.britishpathe.com/asset/97362/> (19.03.2026).
- Geißler, Ralf (2010): „Die Schuh-Anekdote“. In: *Deutschlandfunk*. Unter: <https://www.deutschlandfunk.de/die-schuh-anekdote-100.html> (19.03.2026).
- Lumumba* (2000), Regie: Raoul Peck.
- Lumumba, la mort du prophète* (1990), Regie: Raoul Peck.
- News of the Day „Review of the Year“ (1961). In: *British Pathé*. Unter: <https://www.britishpathe.com/asset/75081/> (19.03.2026).
- Roberts, Peter (1961): „Riot in U.N. New Crisis in Congo“. In: *British Pathé*. Unter: <https://www.youtube.com/watch?v=-yokrYoQfEo> (19.03.2026).
- Soundtrack to a Coup d'Etat* (2025): Regie: Johan Grimmonprez.
- UN Audiovisual Library (1961): *933rd Meeting of Security Council, Security Council discusses the death of Congolese politician Patrice Emery Lumumba at the 933rd meeting*, 13 February 1961. Unter: <https://media.un.org/avlibrary/en/asset/d250/d2502998> (19.03.2026).
- United Nations (o.J.): „Did Khrushchev Bang His Shoe at the UN?“ In: *Stories from the UN Archive*. Unter: <https://www.un.org/en/video/did-khrushchev-bang-his-shoe-un> (19.03.2026).